

Exklusiv in HÖRZU. „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle der Fernsehsendung „XY... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY



Anja Beggers



Angelika Kielmann



Anke Streckenbach

Anja, Angelika und Anke – verschollen nach Disco-Besuch

Das rätselhafte Verschwinden von drei Mädchen ist noch immer ungeklärt. Fielen sie einem Serien-Mörder zum Opfer, oder wurden sie verschleppt?

Die Fernsehprogramme am 7. Oktober 1977 waren für Jugendliche ziemlich langweilig. Die 16jährige Schülerin Anja Beggers aus dem Ort Midlum (zwischen Cuxhaven und Bremerhaven) war froh, als gegen 21 Uhr überraschend ihr Freund Horst kam, um sie mit dem Auto nach Bremerhaven mitzunehmen – in die Diskothek „Moustache“.

„Bleib nicht so lange!“ bat die Mutter, als Anja ins Auto stieg.

Anja Beggers ist bis heute nicht wieder heimgekommen. Und auf ähnliche Weise wie sie sind zwei andere Mädchen aus

der Gegend verschwunden, aus dem „nassen Dreieck“ zwischen Elbe, Weser und Nordsee – am 7. Juni 1978 die 18jährige Angelika Kielmann, ein Konditorlehrling, am 16. Mai 1979 die ebenfalls 18jährige Anke Streckenbach, angehende Kindergärtnerin – beide aus Vororten von Cuxhaven.

Die Kripo Cuxhaven, die für alle drei Fälle zuständig ist, ging schon frühzeitig davon aus, daß sie es hier mit einem großen Kriminalfall zu tun hatte.

Denn Anja Beggers war auch mehrfach in der Cuxhavener Diskothek „Container“ gewesen. Im „Container“ jedoch

waren Angelika Kielmann und Anke Streckenbach zuletzt gesehen worden. Und es gab auch sonst eine Menge Übereinstimmungen.

Zwei der Mädchen waren 18 Jahre alt, und die 16jährige Anja sah aus wie 18. Alle drei Mädchen hatten schulterlanges Haar, in der Mitte gescheitelt. Keins von ihnen hatte Grund gehabt, von zu Hause „abzuhauen“. Und sie alle hatten offenbar versucht, per Anhalter nach Hause zu kommen!

Ein und derselbe Täter, vielleicht auch eine Tätergruppe, mußte für das Verschwinden der Mädchen verantwortlich gemacht werden.

Hatte man sie verschleppt und hielt sie nun in einem Bordell fest? Oder waren sie von fanatischen Sektierern gefangen worden, die sie vielleicht sogar „bekehrt“ hatten? Steckten Rauschgiftkreise dahinter? Oder – das Wahrscheinlichste – waren alle drei Mädchen ermordet worden?

Die Mutter der zuerst verschwundenen Anja Beggers war in ihrer Verzweiflung kreuz und quer durch Deutschland gefahren und hatte auf eigene Faust ermittelt – in Dörfern- und Rauschgiftkreisen, bei den Bettelmönchen. Hinweise hatte sie dort zwar bekommen: Anja sollte als Prostituierte im Ruhrgebiet leben, mit einem Mann in Berlin ein Kind haben, von einem Türken festgehalten werden. Aber alles war grober oder sogar bösartiger Unfug.

Im März 1978 – einem Zeitpunkt, zu dem nur erst Anja Beggers verschwunden war – machte ein zehnjähriger Junge in der Autobahnraststätte Hamburg-Stillhorn eine merkwürdige Entdeckung. Sein Vater steckte zwei Groschen in einen Automaten für frische Papierhandtücher – und der Junge zog ein Handtuch heraus, das gar nicht frisch war: „Ich brauche Hilfe, Anja“ stand auf dem Papier!

Erst ein halbes Jahr später, als die Zeitungen nach dem Verschwinden von Angelika Kielmann über beide Vermißtenfälle berichteten, gingen Vater und Sohn zur Polizei und

Bitte blättern Sie um

TATORT XY

Fortsetzung

meldeten – zu spät – die merkwürdige Handtuch-Geschichte. Es ließ sich nicht mehr feststellen, ob der Hilferuf tatsächlich von Anja stammte.

Acht Wochen nach dem Verschwinden des dritten Mädchens ereignete sich in München eine seltsame Episode. Bei einer sogenannten „Irishen Woche“ kam eine Gruppe irischer oder englischer Musikkanten in einen Sex-Shop. Die Verkäuferin, die sie bedienen sollte, stammte zufällig aus Midlum, dem Heimatort der verschwundenen Anja.

„Kann ich mal Ihre Ausweise sehen?“ fragte die Verkäuferin die Besucher, weil für Jugendliche unter 18 der Zutritt zum Sex-Shop verboten war.

Da gab ihr eins der Mädchen aus der Gruppe einen deutschen Personalausweis auf den Namen Anja Beggars! Und diesen Namen kannte die Verkäuferin, eben weil sie aus Midlum kam und von den Ereignissen dort gehört hatte.

Das Mädchen aber nahm den Ausweis hastig wieder an sich und verließ mit den anderen den Laden. Als die Polizei die Geschichte erfuhr, war es zu spät, um die Jugendlichen noch finden zu können.

Weitere vier Wochen später, im August 1979, wandte sich die Cuxhavener Kripo an Eduard Zimmermanns „XY“-Redaktion. Ein Fahndungsfilm wurde gedreht und im Dezember 1979 ausgestrahlt.

„Wer hat Anja Beggars nach dem 7. Oktober 1977, Angelika Kielmann nach dem 7. Juni 1978 und Anke Streckenbach



Foto: S. Fuhrmeister

Szenenfoto aus dem XY-Film:
In einem Münchener Sex-Shop legt ein
Mädchen den Personalausweis
der verschwundenen Anja Beggars vor

nach dem 16. Mai 1979 noch irgendwo gesehen?“ wurde nach dem Film gefragt. Und die Polizei sicherte allen Zeugen zu: „Eine vertrauliche Behandlung solcher Hinweise ist selbstverständlich!“

Und es wurden Vergleichsstücke von Gegenständen gezeigt, die zwei der Mädchen zuletzt bei sich gehabt hatten:

Anja Beggars trug eine Umhängetasche aus bunten Stoffresten und ein feingliedriges Halsband mit einem dunkelblauen herzförmigen Anhänger mit drei weißen Punkten.

Anke Streckenbach besaß eine Damenarmbanduhr „Prätina“ mit schwarzem Lederarmband. Auf der Rückseite waren die Nummer „73846“ und die Buchstaben „Th“ ein-

graviert. Außerdem hatte sie eine originelle Umhängetasche, selbst genäht aus dem oberen Teil einer Jeanshose.

Für den Fall schließlich, daß die Mädchen gegen alle Wahrscheinlichkeit doch freiwillig von zu Hause weggegangen sein sollten, wurden sie dringend gebeten, ihren Eltern ein Zeichen zu geben.

Es kam jedoch kein Zeichen. Und es kamen zwar viele, aber keine entscheidenden Zuschauerhinweise.

Es sieht danach aus, als seien die drei Mädchen, deren Vornamen sämtlich mit „A“ beginnen, einem Serienmörder zum Opfer gefallen. Einem Triebtäter, der sich auf dieselbe Weise neue – und einander stets ähnliche – Opfer sucht.

Und der sie dann so gut versteckt, daß sie allenfalls durch einen Zufall gefunden werden können.

Schon zweimal hatte Eduard Zimmermann in den Jahren zuvor nach einem solchen Täter gefahndet: Zwischen 1971 und 1974 wurden im Raum Münster (Westfalen) vier junge Frauen getötet, zwischen 1975 und 1977 im Raum Heidelberg vier Mädchen. Ihre Leichen konnten erst Monate nach ihrem Verschwinden gefunden werden.

Im Raum Heidelberg war dann 1978 sogar noch ein Mädchen verschwunden, von dem es bis heute noch keine Spur gibt.

„Man sträubt sich fast, daran zu glauben“, sagte Eduard Zimmermann in diesen Wochen, „aber es ist nicht einmal auszuschließen, daß all diese Fälle zusammengehören. Dann allerdings hätten wir es mit einem reisenden Täter zu tun, der effektiv bereits zwölfmal getötet haben müßte – mit einem der schlimmsten Massenmörder der deutschen Nachkriegszeit!“

Einstweilen stehen allein für die Klärung des Schicksals der Cuxhavener Mädchen Belohnungen von insgesamt 20 000 Mark zur Verfügung.

NÄCHSTER FALL:

Eine Serie von Bank-Überfällen. Die Fotos der automatischen Kameras zeigen: Es ist stets derselbe Täter!